

# Deutsches Fremdwörterbuch

Von

**Hans Schulz**

Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br.



Erster Band

A—R

WILHELM HANS BRAUN  
OBERSTUDIENRAT  
(16) FRIEDBERG / H., BURG 25 1/10

**Strasbourg**  
Verlag von Karl J. Trübner  
1913

Herrn Professor

**Friedrich Kluge**

meinem Lehrer

in Dankbarkeit und Treue

## Vorwort.

Das vorliegende Werk versucht eine lexikalische Behandlung der in die deutsche Sprache aufgenommenen Fremdwörter nach den Grundsätzen der historischen Wortforschung. Jeder Artikel will Form und Bedeutung des behandelten Wortes angeben und die Zeit ermitteln, in der es im deutschen Sprachgebrauch auftritt. Zugleich wird der geographische oder sachliche Bereich gekennzeichnet, von dem das Wort ausgegangen ist, und auf Grund dieser Feststellungen erfolgt die Angabe über die Sprache, der es entstammt. Diese Angaben habe ich überall da für ausreichend gehalten, wo der ältere Gebrauch eines Wortes nach keiner Richtung von der heutigen Sprache abweicht, und habe daher von den Belegen, auf denen meine Angaben beruhen, oft nur den nachweislich frühesten mitgeteilt. Niemals ist es die Absicht dieses Wörterbuchs, alle Verwendungsmöglichkeiten eines Wortes zu verzeichnen und zu behandeln. Aber wo Verschiebungen im Gebrauch oder Wandlungen der Form oder Bedeutung eingetreten waren, habe ich alle erreichbaren Zeugnisse vorgelegt, mitunter auch die neueren Mundarten herangezogen, wenn das Fortleben eines Fremdworts in einem Dialekt Rückschlüsse auf seine Herkunft gestattet.

Die Auswahl der aufgenommenen Wörter wurde nach dem Grundsatz getroffen, daß nur allgemein geläufige Wörter berücksichtigt werden. Es scheidet also aus die bloßen Fachausdrücke und alle fremden Worte für fremde Gegenstände und Begriffe, soweit sie nicht trotzdem im unserm Sprachleben allgemeine Verwendung gefunden haben; ebenso alle völlig veralteten Worte, insbesondere solche, die seit längerer Zeit durch eine Verdeutschung ersetzt sind. Dementsprechend unterblieb auch häufig die Behandlung veralteter Verwendungen eines Wortes, soweit sie nicht Durchgangsstufe zu der heutigen Bedeutung sind. Solche Verwendungen sind selbständige Entlehnungen, die keinen Teil der Geschichte des entsprechenden üblich gebliebenen Wortes bilden.

Das Fremdwörterbuch behandelt die Fremdwörter im Rahmen der deutschen Sprachgeschichte. Nicht zu dieser Aufgabe gehört die Darlegung ihrer Etymologie (im engeren Sinn des Wortes), die der fremdsprachlichen Forschung überlassen werden muß. Also ist die außerdeutsche Vorgeschichte eines Fremdworts in der Regel nicht berücksichtigt, sondern der nachweislich frühe deutsche Beleg ist der Ausgangspunkt unserer Untersuchung. Darüber hinaus wurden nur solche Worte verfolgt, die dem mittleren und neueren Latein entstammen. Das Latein, die internationale Gelehrtensprache so vieler Jahrhunderte, hat zahlreiche Wandlungen und Bereicherungen erfahren, an denen auch deutsche Köpfe und deutscher Sprachgeist beteiligt sind. Aber ihr Auftreten im deutschen Schrifttum hängt von dem Zufall ab, ob ein Gelehrter bereits die Muttersprache bevorzugte, und so darf die Untersuchung hier bei dem frühesten deutschen Beleg nicht stehen bleiben. Bei dem Umfang der Aufgabe konnte aber eine systematische Durchforschung von mittel- und neulateinischen Werken nicht unternommen werden; das hier Gebotene beruht also zumeist auf gelegentlichen Ermittlungen der Fachschriften, außerdem aber auf Murrays bewundernswürdigem New English Dictionary.

Auch hinsichtlich des deutschen Quellenmaterials ist natürlich eine erschöpfende Decküre ausgeschlossen, da eben jedes deutsche Buch für die Fremdwortforschung Quelle ist. Neben ausgewählten Werken der sog. schönen Literatur wurden besonders Werke der verschiedenen Fachliteraturen herangezogen, um die frühere Zugehörigkeit vieler Worte zu bestimmten Terminologien oder Ständesprachen zu ermitteln. Den Umfang meiner Auswahl zeigt das Quellenverzeichnis, in das jedoch nur die systematisch ausgezogenen Bücher aufgenommen worden sind, nicht solche Werke, die ich nur für einzelne Worte durchgesehen und zitiert habe.

Sobiel über die grundsätzlichen Beschränkungen. Zu diesen treten Mängel, wie sie bei jeder größeren Arbeit mit einer so breiten Grundlage unvermeidlich sind. Das Interesse des Ganzen gestattet nicht immer eine gleichmäßige Behandlung aller Einzelheiten, und ich bin mir wohl bewußt, daß mein Wörterbuch und seine einzelnen Artikel vielfach verbesserungs- und ergänzungsfähig sind. Aber man vergeße auch nicht, daß dieses Fremdwörterbuch einen ersten Versuch darstellt und daß ihm nur wenige Vorarbeiten zu Gebote standen. Von den vorhandenen Fremdwörterbüchern haben nur die Werke von Sanders und Kehrein einiges Material geliefert, aber ein wiederholtes Ausziehen der von ihnen berücksichtigten Quellen erwies sich keineswegs als unnötig. Das große Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm kommt erst in seinen neueren Teilen in Betracht, während in den älteren der Grundsatz Jacob Grimms herrschte, der „Ausländerei und Sprachmengerei keinen Vorschub zu leisten, sondern ihr allen redlichen Abbruch zu thun“ (1854 Vorrede zum DWB. Sp. XXVIII). Dagegen enthält Weigands Deutsches Wörterbuch wertvolle Beiträge zur Fremdwortforschung, besonders in der neuesten (5.), von H. Sirt (1909/10) besorgten Auflage, die auch das Material verarbeitet, das A. Gombert in seinen bekannten Rezensionen über Weigands WB. beigebracht hat. Auch F. Kluge hat in seinem etymologischen Wörterbuch seit der 5. Auflage (1895) zahlreiche Fremdwörter aufgenommen und historisch behandelt. — Außerhalb der Lexikographie sind allein die französischen Bestandteile des mittelhochdeutschen Wortschatzes wiederholt gesammelt worden, zuletzt von H. Suolahti-Palander (1901). In dem für meine Aufgabe wichtigeren neuhochdeutschen Zeitraum berücksichtigen besonders die Forschungen über die deutschen Ständesprachen, die durch Kluges „Deutsche Studentensprache“ 1897 eingeleitet wurden, durchgängig auch die nichtdeutschen Worte der einzelnen Terminologien. Ich nenne die „Druckersprache“ von H. Klenz (1900), die „Soldatensprache“ von P. Horn (1905), die „Seemannssprache“ von F. Kluge (1910), die „Kaufmannssprache“ von A. Schirmer (1911). Dazu kommt die Schlagwörterforschung, wie sie von R. M. Meyer in Ibergers Jahrbüchern (1900) begonnen, dann besonders in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung fortgesetzt und von O. Ladendorf lexikalisch zusammengefaßt wurde (Schlagwörterbuch 1906). Die eben genannte Zeitschrift für deutsche Wortforschung enthält auch mehrere Abhandlungen eigens über Fremdwörter, aus denen ich besonders die Arbeiten von R. F. Arnold und W. Feldmann hervorhebe. Schließlich nenne ich die Freiburger Dissertationen von D. F. Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter (1906) und W. Strasdas, Das Fremdwort bei Goethe bis zu seiner Rückkehr aus Italien (1907). Einige andere Schriften lassen leider die erforderliche Genauigkeit vermissen und waren daher für mich unbrauchbar. Den genannten Werken aber verdanke ich wertvolles Material, wenn ich auch meine ganze Arbeit von Grund auf neu aufzuführen mußte.

Die Organisation und Durchführung dieser Arbeit ist mir durch die verständnisvolle Unterstützung der Verlags-handlung wesentlich erleichtert worden, so daß ich den Herren Dr. G. Sadtke und J. Beugel zu herzlichem Dank verpflichtet bin. Die Bücher, die

ich für meine Arbeit brauchte, lieferte hauptsächlich die hiesige Universitätsbibliothek; ich habe ihrem bisherigen Direktor, Herrn Geheimrat Steup, herzlichst zu danken für seine stete Bereitwilligkeit, meine Wünsche zu erfüllen oder mir Erleichterungen zu gewähren. Zur Ergänzung meiner Sammlungen, die vielleicht etwas einseitig süddeutsch bestimmt wurden, arbeitete ich mehrere Wochen auf der Universitätsbibliothek Breslau und habe auch hier, vor allem bei Herrn Direktor Milkau, das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden. Auch andere auswärtige Bibliotheken mußte ich wiederholt bemühen, besonders die von Berlin, Göttingen, Heidelberg, Jena, Karlsruhe, München und Straßburg. Bei der Durchforschung der Quellen oder durch Lieferung einzelner Nachweise unterstützten mich die Herren O. Bodenstein, H. Gürtler, E. Freiherr von Münzberg, O. Ladendorf († 1911), W. Pfeleiderer, A. Schirmer, A. Schoppe, M. Schulz, A. Semler, H. Wehrle, sowie Frl. H. Molitor, Frl. E. Rudolph und vor allem meine Schwester Marie Schulz, die auch bei ihren eigenen historischen Studien stets die Zwecke meiner Arbeit berücksichtigte. Besonders zu danken habe ich Herrn Dr. W. Feldmann für die bereitwillige Überlassung seiner handschriftlichen Sammlungen, die ursprünglich für ein eigenes Fremdwörterbuch bestimmt waren; auf diese Beiträge beziehe ich mich, wenn ich seinen Namen ohne weiteres zitieren nenne.

Von Freiburger Fachgenossen und Kollegen unterstützten mich die Herren P. Diepgen, A. Citel, H. Kantorowicz, E. Levy, G. Mehlig, P. Mombert, F. Pfaff, W. Valentin, G. Wolf durch sachliche oder bibliographische Auskünfte aus ihren verschiedenen Forschungsgebieten und durch Darreichung von Büchern. Hermann Kantorowicz habe ich noch besonders für Besprechung einiger prinzipiellen Fragen zu danken. Zahlreiche Nachweise und Hinweise verdanke ich meinem immer hilfsbereiten Kollegen, Herrn Professor A. Göhe, in romanistischen Fragen hat mir Herr Professor G. Waist stets mit gleicher Fremdblichkeit wertvolle Auskunft gegeben.

Auf das Widmungsblatt habe ich den Namen Friedrich Kluges setzen dürfen. Es sollte ein Zeichen sein dafür, daß dieses Buch sich seinem wissenschaftlichen Programm einordnet und von seinen Arbeiten in Forschungsmethode und Darstellungstechnik abhängig ist. Zugleich wollte ich damit ein persönliches Bekenntnis ablegen, das Bekenntnis meiner herzlichsten Zugehörigkeit zu einem Manne, der meine germanistische Ausbildung entscheidend beeinflusst hat und mir auch für diese Arbeit der erste Anreger und tatkräftigste Förderer gewesen ist.

Freiburg i. Br., im November 1912.